

Diese Unternehmensberater studieren noch

BERATUNG An der Heinrich-Heine-Uni hat sich ein studentischer Consulting-Verein gegründet.

Von Christoph Schneider

Rating, Qualitätsstandards und Marktanalyse sind Worte, die man von einem Philosophie-Studenten selten hört. Doch Philipp Kölgen (24) geht mit diesen Begriffen souverän um – und einen dunklen Anzug trägt er auch noch. Kölgen ist Vorsitzender der ersten studentischen Unternehmensberatung in Düsseldorf. Heinrich-Heine-Consulting (HHC) heißt das Projekt. 30 Studierende aus mehreren Fachbereichen sind bereits Mitglied im Verein. Mitmachen kann jeder

Student, ob Mediziner, Politologe oder BWLer, ob Uni oder FH.

„Unsere Zielgruppe sind kleine und mittlere Unternehmen“, sagt Kölgen. Was haben die Studenten, was die großen Unternehmensberater wie McKinsey oder Roland Berger nicht haben? „Sie sind billiger und sie bringen neue Ansätze mit, auf die die Etablierten vielleicht nicht kommen“, erklärt Jennifer Beier (23). Die gelernte Werbekauffrau studiert BWL mit Schwerpunkt Marketing im dritten Semester und ist für die Vermarktung von HHC zuständig.

Zwischen 200 und 400 Euro pro Tag und Nase soll der Einsatz der Berater kosten – abhängig vom Projekt und Auftraggeber. „Das ist ein Achtel von dem, was McKinsey und Co. nehmen“, sagt Kölgen. Eine HHC-interne Vergabekommission soll anhand eines Punktsystems die Team-Mitglieder auswählen. Diese arbeiten in ihren freien Stunden und abends für den Kunden. Zwischen 10 und 20 Prozent des Honorars bekommt der Verein, den Rest behalten die Studenten. „Ich will meine Studiengebühren damit bezahlen“, sagt Beier.

Der Verein hat Partner an Land gezogen, die ihn unterstützen: Die Uni stellt Räume, Henkel gibt Computer und Drucker und die Düsseldorfer Consulting-Agentur RölfsPartner schult die studentischen Berater.

Wie kommt ein 24-Jähriger auf die Idee für ein solches Projekt? „Ich habe von einem ähnlichen Projekt in Köln gehört und fand die Idee gut. Viele Studenten wollen die gelernte Theorie in die Praxis umsetzen – und vielleicht lernt man ja den späteren Arbeitgeber kennen“, sagt Kölgen.

© www.hhc-duesseldorf.de